

Eine Gemeinde ringt um ihre politische Heimat

Die Bewohner von Moutier entscheiden am 18. Juni, ob sie den Kanton Bern verlassen und sich dem Kanton Jura anschliessen wollen. Die schweizweit einmalige Abstimmung steht unter Beobachtung des Bunds. Unsere Reportage.



Ein ganz gewöhnlicher Montagmorgen im bernjurassischen Kleinstädtchen Moutier: Menschen spazieren mit ihren Einkaufstaschen durch die Gassen, andere genehmigen sich im Café ein Croissant, der Postbote liefert Pakete. Schweizweit einmalig ist hingegen die Abstimmung, die bevorsteht: Die rund 7600 Einwohnerinnen und Einwohner von Moutier stimmen am 18. Juni darüber ab, ob sie vom Kanton Bern zum Kanton Jura wechseln wollen. Diese Abstimmung soll einen jahrzehntelangen Streitpunkt, die sogenannte Jurafrage (siehe Kasten), beenden.

Der Ausgang ist hart umkämpft und ungewiss. Bei den bisherigen Abstimmungen hatten zwar stets die Jurabefürworter die Oberhand: 55 Prozent stimmten bei der letzten Abstimmung 2013 für den

Wechsel zum Kanton Jura. Weil es damals um die Zukunft des gesamten Süd-juras ging, führte das Ja aber nicht direkt zum Austritt. Diesmal hingegen geht es ums Ganze. Der Alleingang als einzige Gemeinde im Berner Jura und die Angst vor negativen monetären Folgen könnten dazu führen, dass sich mehr Stimmbürger als bisher sagen: «Zumindest wissen wir, was wir im Kanton Bern haben. Wir wollen nichts riskieren.»

Hausbesuche bei Unentschlossenen

Solche Sätze hört auch Philippe Monnerat. Er ist frühmorgens im Städtchen unterwegs, auf dem Weg in ein Café. Doch um bei der Jurafrage in Fahrt zu kommen, braucht er keine Koffeinzufuhr. Monnerat ist ein militanter Separatist, wie die Jurabefürworter genannt wer-

2013 hatte Moutier für einen Kantonswechsel des Berner Jura votiert. Jetzt entscheidet sie für sich selbst.

Bild: Shutterstock



den. Einer, der das Wort «Kantonswechsel» korrigiert, weil es nicht um einen Wechsel, sondern um eine «Rückkehr» gehe. Ihm geht es um die Frage der Zugehörigkeit, und im Kanton Jura fühlt er sich «zu Hause».

Weit weniger bewegt von dieser Abstimmung ist die Frau, die vor einem Wohn-

block Wäsche aufhängt. «Das interessiert mich nicht gross», sagt sie. Geärgert hat sie hingegen, dass Projurassier an ihrer Tür klingelten, um sie zu «informieren». Diese Hausbesuche bei Unentschlossenen sind Teil der Kampagne der Jurabefürworter. Die Frau, die ihren Namen nicht in der Zeitung lesen will, wird trotzdem für den Verbleib beim Kanton Bern stimmen. Sie ist überzeugt, dass ein Kantonswechsel sie teurer käme, angefangen bei den Steuern bis hin zu den Autonummernschildern.

Gutachten zu den Finanzen

Mit dieser Befürchtung ist sie nicht allein. Daran scheint auch das unabhängige Gutachten nichts geändert zu haben, das im Auftrag der Kantone Bern und Jura die Auswirkungen eines Kantonswechsels für die Bewohner von Moutier verglich, etwa was Steuern, Sozialhilfe, Alterspolitik oder Kinderbetreuung betrifft. Laut dem Gutachten sind die Unterschiede insgesamt minim. Für die Mehrheit der Steuerzahler hätte ein Wechsel gar geringe Vorteile.

Stadtregierung öffentlich gespalten

Diese Aussage war Wind auf die Mühlen der Separatisten, und dazu gehört auch der CVP-Stadtpräsident von Moutier, Marcel Winistoerfer: «Viele glaubten, dass ein Kantonswechsel höhere Steuern zur Folge hätte, und nun zeigt das Gutachten gar das Gegenteil. Moutier würde von einem Kantonswechsel profitieren.» Mit solchen Aussagen hat die mehrheitlich projurassische Stadtregierung von Moutier das externe Gutachten in einem Communiqué eingeordnet. Die

Die Jurafrage

Zwar erreichten die Jurassier 1978, dass sie sich vom deutschsprachig dominierten Kanton Bern lösen und einen eigenen Kanton gründen konnten. Doch die drei Bezirke im Südjura – Moutier, Courtelary und La Neuveville – stimmten für den Verbleib beim Kanton Bern. Seither kämpften projurassische Kräfte weiter dafür, dass der Berner Jura sich dem Kanton Jura anschliesst. In einer erneuten Abstimmung 2013 hatte sich die Bevölkerung des Berner Jura mit über 70 Prozent deutlich gegen einen Kantonswechsel ausgesprochen. Einzig die Gemeinde Moutier hatte für den Wechsel votiert. *spy*

probernerische Minderheit in der Regierung kritisierte dieses Fazit in einem zusätzlichen Communiqué als zu einseitig. «Normalerweise gibt es nur eine Stellungnahme der Exekutive. In diesem heiklen Dossier bin ich aber sehr darum bemüht, dass sich alle äussern können», sagt Winistoerfer. Er weiss um die Proberner, die das Gefühl hätten, sie dürften ihre Meinung im separatistisch dominierten Städtchen nicht äussern. Er sage dann immer: «Sag, dass du Proberner bist, das ist keine Krankheit!» Und er lacht herzlich. Wieder ernst meint er: Auch wenn es diese zwei Pole gebe in Moutier, so verlaufe die Debatte doch bisher friedlich und ruhig, und es sei kein Vergleich mit seiner Jugend. Da-



«In meiner Jugend gab es Restaurants und Geschäfte, in die ich als Projurassier keinen Fuss gesetzt hätte. Heute kaufe ich meine Kleider bei einem Proberner, und das ist völlig normal.»

Marcel Winistoerfer, Stadtpräsident von Moutier (CVP)



Noémie Schneider will zum ersten Mal in ihrem 33-jährigen Leben an die Urne gehen. Ihrem Vater zuliebe.

Bild: Barbara Spycher



«Es geht um die Rückkehr in den Kanton Jura»: Philippe Monnerat, militanter Separatist.

Bild: Barbara Spycher

mals habe es Restaurants und Geschäfte gegeben, in die er als Projurassier keinen Fuss gesetzt hätte. Heute kaufe er seine Kleider bei einem Proberner, und das sei völlig normal.

Abstimmungscouverts an das Bundesamt für Justiz, Beobachter des Bunds

Ein heikles Thema ist hingegen die Durchführung einer korrekten Abstimmung. So heikel, dass in einer tripartiten Sitzung mit Bund und den Kantonen Jura und Bern Vorkehrungen getroffen wurden, die einmalig sind in der Geschichte der Schweiz: Die Couverts der brieflich Abstimmenden werden direkt an das Bundesamt für Justiz geschickt und erst am Abstimmungssonntag nach Moutier gebracht, die Verantwortlichen von Altersheimen werden für den Umgang mit den Abstimmungsunterlagen der Senioren sensibilisiert, und am 18. Juni werden Beobachter des Bundes die Auszählung überwachen. Befürchtet wurde auch, dass es «Abstimmungstouristen» geben könnte: Leute, die nur pro forma nach Moutier umziehen, um für ihre Sache stimmen zu können. Deshalb stand das Abstimmungsregister unter besonderer Beobachtung, doch laut Stadtpräsident Winistoerfer sind keine Unregelmässigkeiten festgestellt worden.

Bern und Jura werben um Stimmen

Marcel Winistoerfer hat viel zu tun in diesen Wochen vor der Abstimmung. Und er wird als Repräsentant von Mou-

tier umworben. Die jurassische Regierung verspricht bei einem Kantonswechsel unter anderem: Die Löhne der Kantonsangestellten werden nicht gesenkt, und ein Teil der kantonalen Verwaltung, 170 Mitarbeitende, wird nach Moutier verlagert. Mit einem Wechsel von Moutier stiege die jurassische Bevölkerung um rund zehn Prozent.

Für den zweisprachigen Kanton Bern wiederum hiesse der Austritt von Moutier, dass die ohnehin kleine frankofone Minderheit um fast zehn Prozent schrumpfen würde. Die Berner Regierung erinnert an die weitgehenden Sonderrechte des Berner Juras, hebt Leistungen beim Bildungssystem oder in Form von Finanzspritzen hervor und spricht die Risiken fürs Spital bei einem Kantonswechsel an. Das Spital in Moutier ist in der Tat Thema im Abstimmungskampf. Auch ein externes Gutachten erachtet seine Zukunft bei einem Wechsel zum Kanton Jura als ungewiss.

Weitere Abstimmungen bei einem Ja

Trotzdem glaubt Stadtpräsident Winistoerfer, dass seine Stadt, die bisher immer projurassisch gestimmt und gewählt hat, das auch diesmal tut. Für ihn gibt den Ausschlag, «dass wir im Jura ein viel grösseres politisches Gewicht hätten und dass ich wenig Gemeinsamkeiten sehe mit einem Langenthaler oder Oberländer». Er hofft aus Legitimationsgründen, dass nicht bloss wenige Stimmen den Ausschlag geben werden. Bei einem Ja käme auf ihn und die Ge-

meindeverwaltung ein Mehraufwand zu. «Darum macht sich aber in der Verwaltung niemand Sorgen, und ich rechne nicht mit einem Riesenaufwand aufseiten der Gemeinde. Wir hätten bis etwa 2021 Zeit, den Wechsel über die Bühne zu bringen.» Bei einem Ja von Moutier würden drei Monate später auch die umliegenden Dörfer Belprahon, Grandval, Crémines und Sorvilier über einen Kantonswechsel abstimmen, und die beiden betroffenen Kantone und der Bund müssten noch ihr Einverständnis geben.

Kein Thema für die Jungen

Noch wird aber um jede Stimme der Unentschlossenen gekämpft. Bereits entschieden hat sich die junge Frau, die am Bahnhof von Moutier auf den Zug wartet. Die 33-jährige Noémie Schneider will zum ersten Mal in ihrem Leben an die Urne gehen. «Auch als Hommage an meinen Vater, der bei den Béliers gekämpft hat. Oder waren es die Sangliers?» Dass sie jetzt nicht mehr sicher weiss, ob die Jurabefürworter nun Béliers oder Sangliers genannt werden, ist ihr peinlich, aber unter den Jungen sei die Jurafrage wirklich kein Thema. Nichts ändern würde ein Kantonswechsel daran, dass sie sich nach Biel orientiert. Auch jetzt nimmt sie den Schnellzug nach Biel. In 18 Minuten ist er dort. In die andere Richtung, nach Delémont, braucht er 9 Minuten.

Barbara Spycher